

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

21.6.1882 (No. 74)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937583)

ersch. wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 74.

Oldenburg, Mittwoch, den 21. Juni.

1882.

Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm erzeigte am 16. d. Mts. dem Reichskanzler Fürsten Bismarck die Ehre, bei ihm zu speisen. An dem Diner nahm u. A. auch der Botschafter Graf Sag- selbst theil.

Seine Majestät der **Kaiser** hat am Sonnabend Abend 11 $\frac{1}{4}$ Uhr über Kassel seine Reise nach Ems angetreten, wo wieder wie alljährlich ein mehrwöchentlicher Aufenthalt genommen werden soll. Der Cur in Ems wird dann wieder ein etwa 14tägiger Aufenthalt in Wildbad Gastein folgen.

Mit der Abreise Seiner Majestät des Kaisers nach Ems beginnt am **Berliner Hofe** die stille Zeit. Auch die Botschafter und einige Gesandten treffen Vorbereitungen zu Bade- und Ferienreisen. Der Kaiser gedenkt seine Erholungsreisen wie in früheren Jahren einzurichten und sich von Ems nach Gastein und von dort zu kurzem Aufenthalt auf die Insel Mainau zu der Großherzoglich Badischen Familie zu gehen. Aus der Umgebung des Kaisers verlautet das Erfreulichste über den Gesundheitszustand des Monarchen.

Seine Majestät der **Kaiser** traf Sonntag Morgen 8 Uhr wohlbehalten in Kassel ein. Nachdem auf dem Bahnhofe der Kaffee eingenommen worden war, begab sich Seine Majestät um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr zum Besuche Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Karl nach dem Schlosse und setzte nach dreiviertelstündigem Verweilen die Reise nach Ems fort. Auf der Fahrt in die Stadt wurde Seine Majestät überall mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßt.

Seine königliche Hoheit der **Prinz Friedrich Carl** wird dem Vernehmen nach, Ende dieses Monats wieder eine Reise nach Schweden und Norwegen antreten, wo er Jagden abzuhalten gedenkt, und dann später wieder, bevor er nach Potsdam zurückkehrt, einen mehrwöchentlichen Aufenthalt auf Sahnitz auf der Insel Rügen nehmen.

Fürst Bismarck wird, wie es heißt, in den aller-nächsten Tagen nach Varzin abreisen. Seine Begleitung, welche aus verschiedenen ihm attachirten Beamten besteht, läßt annehmen, daß der Reichskanzler sich nicht volle Ruhe gönnen, sondern auch auf seinem Landhause den erheblichsten Theil seiner Arbeiten erledigen wird. Es ist wohl anzunehmen, daß der Fürst auf viele Monate hin, vielleicht sogar bis zum Wiederbeginn des Reichstages im Spätherbst von Berlin fern bleiben wird.

Reichstagseschluß. Am Freitag hat der Reichstag seine Sitzungen geschlossen, genau gesagt, bis Ende November vertagt; aber der Unterschied zwischen Schluß und Vertagung ist ein sehr subtiler. In Wirklichkeit sind so wie so von jetzt bis zum 30. November weder das Parlament noch seine Kom-

missionen beisammen, da auch die Anregung von Windthorst, Zwischenkommissionen bestehen zu lassen, nicht zur Thatfache geworden ist. Wenn der Reichstag geschlossen worden, so wären damit die Kommissionsarbeiten, die Krankenkassen- und Unfallversicherungs-Vorlagen einfach „in den Kommissionen begraben“ und sie müßten dem Reichstage noch einmal vorgelegt, über sie noch einmal die erste Lesung mit sich daran anschließender Kommissionsberatung stattfinden, während bei der Vertagung die Kommissionen des Reichstages beim Wiederzukommen derselben ihre Arbeiten da fortsetzen, wo sie jetzt stehen geblieben sind. Das Eigenartige dieser „Vertagung“ ist zudem auch, daß sie genau so lange währt, als unter normalen Verhältnissen die parlamentstheoretische Zeit gedauert haben würde.

Der Bundesrath hat in seiner letzten Sitzung dem sächsischen Antrage auf Verlängerung des **kleinen Belagerungszustandes** für Leipzig auf ein Jahr (27. Juni 1883) zugestimmt. Die sächsische Regierung nahm zur Begründung ihres Antrages auf ihre vorjährige Denkschrift Bezug, deren tatsächliche Grundlagen sich seitdem nicht verändert hätten.

Die **Niederlage der Reichsregierung** in den Parlamentardebatten der letzten Tagen muß als eine vollständige betrachtet werden; sie erstreckt sich nicht nur auf den Kernpunkt der Position, sondern auch die Seitenflügel sind aufgebrochen und für die nächste Zeit vollständig kampfunfähig gemacht. Es sind damit die großen Reformpläne des Reichskanzlers auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete wenigstens vorläufig beseitigt. Es wird zunächst ein Vacuum in der Perspektive auf unsere nächste Steuerzukunft entstehen, bis sich Neugegaltungen, sei es aus der Initiative der Regierung oder Opposition, bemerkbar machen. Mehr Steuern werden wir wohl zahlen müssen, sei es in dieser, sei es in jener Form.

Das Kanonenboot „Habicht“ hat den Befehl erhalten, sich von Malta nach Alexandrien zu begeben, um dort die **deutsche Flagge** zu zeigen und eventuell den deutschen Staatsangehörigen Schutz und Zuflucht zu gewähren.

Der Selegenwurf, betr. die **Entschädigung unschuldiger Verurthelter**, von fortschrittlicher Seite eingbracht, ist behufs Klarlegung der Motive und Ausgleichs der über dieselben herrschenden Meinungsverschiedenheiten bis nach Vertagung des Reichstages zurückgestellt worden. Der königlich sächsische Generalstaatsanwalt von Schwarze bereitet über diese Frage eine Broschüre vor, der man mit Spannung entgegen sieht.

Die Reichs-Post und Telegraphenverwaltung ist seit Beginn des vorigen Jahres mit einer durchgreifenden Neuordnung des **Landpostdienstes** beschäftigt, zu deren Durchführung ein Zeitraum von 5 bis 6 Jahren in Aussicht genommen

worden ist. Es ist beschlossen, in mehrfacher Richtung mit Verbesserungen des Landpostdienstes voranzugehen: 1) Ausgiebige Vermehrung des Landbriefträgerpersonals und die hier-von abhängige Verkleinerung der einzelnen Bestellreviere. Zu diesem Behufe erhalten zunächst die Landorte mit beträchtlichem Verkehr wochentäglich zweimalige Bestellung, soweit dies nach Maßgabe der Verbindungen der Postanstalt, in deren Bezirk sie liegen, von erheblichen Vortheil für die Ortsbewohner ist. 2) Ein Theil der Landbriefträger wird mit leichtem einpännigem Fuhrwerk ausgerüstet. Diese Landbriefträgerfahrten ersetzen vielfach regelmäßige Posten, namentlich Botenposten. Ueberdies bieten sie eine recht werthvolle Reisegelegenheit, da den fahrenden Landbriefträgern erlaubt ist, auf dem Postweg einen Reisenden gegen mäßige Entschädigung mitzunehmen. 3) In den größeren und verkehrreicheren Orten wird mit der Einrichtung von Postagenturen in verstärktem Maße fortgeföhrt, um der Einwohnerchaft die vollen Wohlthaten einer Postanstalt zu gewähren. In ähnlichem Maße wird mit der Einrichtung von Telegraphenanstalten vorgeschritten.

Rußland. Die finnländischen Bauern haben durch eine Deputation eine Adresse an den Zaren überföhrt, durch welche sie den Kaiser einladen, nach Finnland in ihre Mitte zu kommen. Die Adresse lautet: „Ganz Finnland werde den Zaren mit den Messern in der Hand gegen die Militäristen zu beschützen wissen.“

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, 17. Juni. Der Dampfer „Danäe“ ist auf Verlangen des deutschen Consuls in Alexandrien dorthin abgegangen, um eventuell die Deutschen einzuschiffen. Andere Dampfer bereiten ihre Abreise vor.

Alexandrien, 17. Juni, Vormittags. Die Panik in Kairo dauert fort. Zwei Eisenbahnzüge mit 3000 Europäern sind hier eingetroffen. Die nationale Partei in Kairo hat beschlossen, jedem Zwang, auch türkischem, Widerstand entgegenzusetzen.

London, 19. Juni. Die Polizei verhaftete den Ir- länder Thomas Walsh, welcher angeblich Miether der Räumlichkeiten ist, worin am Sonnabend die Beschlagnahme von Waffen erfolgte. Die Durchsuchung seiner Wohnung führte zur Entdeckung weiterer Munitionsvorräthe.

Paris, 19. Juni. Betreffs der Konferenz, deren Annahme seitens aller Mächte nunmehr als gesichert gilt, wird in hies. politischen Kreisen hervorgehoben, die Wahl Konstantinopels als Conferenzzort sei im Einvernehmen mit der Türkei beschlo-

18

Entlarvt.

Criminalnovelle von **Reinhold Ortman.**

Unerschütterter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Der Inhalt dieses abgerissenen und unvollständigen Schriftstückes schien indessen eine beinahe überwältigende Wirkung auf den jungen Juristen auszuüben, denn nur mit Aufbietung aller ihm zu Gebote stehenden Kräfte und Selbstbeherrschung gelang es ihm, eine Erregung zu bemeistern, die sich bei dem flüchtigen Durchfliegen des Papiers dennoch in dem hohen Erdröthen seiner Wangen und in dem triumphirenden Aufblicken seiner Augen deutlich genug äußerte.

Trotz des gewaltigen Eindruckes der glücklichen Entdeckung, welche ihm hier ein Zufall in die Hand gespielt, war Braunsfelds jedoch Diplomat genug, um einzusehen, daß der Kellner die Wichtigkeit seines Fundes nicht kennen lernen durfte, wenn nicht das ganze Spiel durch seine plumpe Trinkgeldsucht verdorben werden sollte. Mit der gleichgültigsten Miene von der Welt reichte er ihm darum das Papier zurück.

„Ich wüßte nicht, mein Bester“, sagte er kalt, „inwiefern Sie eine trockene und an sich vollkommen gleichgültige Geschäftsangelegenheit des Herrn Marquis d'Herzilly, von welchem dieser Brief her stammt, interessieren könnte. Es wird vielmehr meiner Ansicht nach für Sie das Gerathenste sein, Niemand weiter erfahren zu lassen, einen wie großen Antheil Sie an den Privatverhältnissen der Gäste dieses Hotels nehmen.“

Beschämt und verwirrt griff George nach dem Schriftstück, auf welches er noch vor Kurzem so große Hoffnungen gesetzt hatte, aber der Aßessor zog es, gleichsam einer plötzlichen Eingebung folgend, in demselben Augenblicke wieder zurück.

„Doch nein! — Wozu soll ich Ihnen das werthlose Papier zurückgeben?“, sagte er. „Sie können davon weder nach

der guten, noch nach der schlechten Seite hin irgend einen Gebrauch machen, und mich interessiert es, weil ich gerade bei jener Geschäftsangelegenheit mitbetheiligt war.“

„Aber, mein Herr“, stammelte der verblüffte George, „Sie werden erlauben —“

„Nichts da! — Sie haben den Fehler bei dem Marquis aufgefunden und gedenken ihn nun zu einem bestimmten Zweck, den ich noch nicht einmal verstehen kann, auszubenten. Was wird es Ihnen nützen, wenn ich Ihnen das Schriftstück wiedergebe und in der nächsten Viertelstunde dem Marquis erzähle, was Sie damit vorhaben?“

Der Kellner erröthete wie ein junges Mädchen. Seine Berechnungen hatten ihn getäuscht und er fühlte, daß es für ihn das Beste war, sich in das Unabänderliche zu fügen. Zwar versuchte er noch etwas von Eigenthumsrecht und Mißverständnis hervorzuheben, aber der Aßessor nahm nicht die geringste Notiz davon, sondern fuhr, sich erhebend, mit der größten Ruhe fort:

„Sprechen wir nicht weiter darüber. — Ich wünsche, daß der Herr Marquis nichts von meiner Anwesenheit erfahre; ich gedenke, ihn zu überraschen und werde das Stückchen Papier als eine Bürgschaft für Ihre Discretion bis auf Weiteres behalten. — Da, nehmen Sie dieses für Ihre Zeitverräumniß! — Adieu!“

Das blanke Goldstück, welches in die allezeit offene Hand des Kellners geglitten war, verwandelte den Aßessor desselben in eine gewisse Zufriedenheit, und wenn er es dem unbekanntem Herrn auch noch immer nicht vergessen konnte, daß ihn derselbe auf solche Weise überrumpelt hatte, so mußte er doch eingestehen, daß das Trinkgeld seine kühnsten Erwartungen weit überstieg. Zudem blieb ihm zum Nachdenken und zum Schmieden von Racheplänen nicht sonderlich viel Zeit, denn kaum hatte Braunsfelds das Hotel verlassen, als unten auf dem Hofe Pferdegetrappel und gleich darauf auf der Treppe der leichte Schritt des Marquis d'Herzilly vernehmbar wurde. Mit devotester Miene

und hundert Verbeugungen eilte ihm George entgegen, und es wäre bei seiner angeborenen Rebelligkeit um die Wahrung des Geheimnisses von der Anwesenheit des fremden Herrn doch wohl schlecht bestellt gewesen, wenn nicht d'Herzilly selbst mit einer kurzen Handbewegung jedes weitere Geplätz abgebrochen und dem Kellner bedeutet hätte, ihm das Mittagessen nachher oben im Zimmer zu serviren, da er nicht an der Hotel-Tafel zu speisen wünsche.

Wenn es indessen die Absicht des Marquis gewesen war, ungestört zu bleiben, so sollte er seinen Zweck damit noch keineswegs erreicht haben, denn kaum war eine Viertelstunde seit seiner Rückkehr verflossen, als ihm in der Gestalt eines hageren, schwarzgekleideten Herrn, der sich als Polizei-Commissar Breter selbst vorstellte, ein Besuch von unter solchen Umständen unheimlicher Art zugeführt wurde.

d'Herzilly gab sich denn auch vergebliche Mühe, das ängstliche Pochen seines Herzens und das Zittern seiner Hände zu bemeistern, als jener in höflichster Form den Wunsch ausdrückte, die Legitimationspapiere des Herrn Marquis einer kurzen Prüfung zu unterziehen. Da der Verbrecher jedoch nur zu gut wußte, daß ihm selbst im allerstimmigsten Falle jedes Bößern oder gar der Versuch eines Widerspruchs nur Schaden könne, so öffnete er mit lächelnder Miene eine Brieftasche und überreichte dem Beamten einige sorglich zusammengefaltete Papiere.

„Ich weiß zwar nicht, Herr Commissar“, fügte er hinzu, „wodurch ich mir das Mißtrauen einer hohen Behörde zugezogen habe; aber ich beileide mich nichtsdestoweniger, Ihrem Wunsche nach besten Kräften zu entsprechen.“

„Es ist nur der Ordnung wegen“, versetzte der lange Herr; „Sie dürfen sich nichts dabei denken, Herr Marquis. Und da, wie ich sehe, Alles seine Richtigkeit hat, so bitte ich Sie, die Belästigung zu entschuldigen.“

„Damit reichte er d'Herzilly die flüchtig durchgesehenen Papiere zurück und empfahl sich mit einer höflichen Verbeugung,

Insertionsgebühren:
Für die dreijährige Corpus-
Seite 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.
Agentur: Blüthner & Winter
Annoncen-Expeditio in Ol-
denburg

sen, um die Verhandlung mit der Pforte zu erleichtern und zu beschleunigen.

Konstantinopel, 19. Juni. Die Consuln der sechs Mächte hatten gestern auf Ansuchen des englischen und französischen Consuln eine Besprechung betreffs Feststellung der Präliminarien für die Vortragskonferenz. Die Türkei will keine Truppen nach Aegypten senden.

Alexandrien, 18. Juni, Abends. Alexandrien ist ruhig. Die britische Flotte war gestern gefechtsbereit, jedoch unnötiger Weise.

Alexandrien, 19. Juni. Die Geschäftshäuser und Banken haben sich verbarbarisiert und verproviantiert, namentlich der Credit Lyonnais und die Imperial Ottoman Bank.

Alexandrien, 19. Juni. Die Auswanderung dauert fort, die Zahl der Ausgewanderten wird auf 32,000 geschätzt. Derrisch Pascha empfahl dem Khedive, sich auf einige Tage nach Kairo zu begeben, um die Bevölkerung zu beruhigen.

Berlin, 19. Juni. Der „Kreuzzeitung“ zufolge hat der Finanzminister Bitter sein Entlassungsgesuch eingereicht. Anscheinend hat die Haltung des Finanzministers bei der Monopoldebatte im Reichstage zu Konflikten mit dem Reichsfinanzler geführt.

London, 19. Juni. Reuters Bureau meldet: Die Stadt Ismaila ist durch das Eintreffen einer großen Anzahl Beduinen beunruhigt, welche sich der Stadt nähern und an den nicht bewachten Ufern des Suezkanals umherstreifen.

Omä, 19. Juni. Se. Majestät der Kaiser stattete gestern der Prinzessin Eugenie von Oldenburg einen Besuch ab. Heute begann Se. Majestät die Trinkkur und machte später eine Promenade.

Jokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 20. Juni.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** sind heute Morgen 8 Uhr 14 Minuten wohlbehalten hier wieder eingetroffen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem hiesigen Lambertist die Rechte einer juristischen Person zu verleihen.

Ihre Königliche Hoheit die Frau **Großherzogin** hat am Sonntage, als am Tage der Grundsteinlegung des Lambertist, zur Förderung dieses Stifts vom fernen Marienbad aus die Summe von 300 Mark hierher gelangen lassen.

Militärisches. von Acher, Premier-Lieutenant vom Hannoverischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 26, ist zum Hauptmann befördert worden.

Das diesjährige **Volksfest** zum Besten der allgemeinen Krankenkasse, welches gestern seinen Abschluß fand, war leider gestern nicht so, wie am Sonntage, vom Wetter begünstigt, so daß der gestrige Tag in Betreff der Einnahme für die Krankenkasse wohl wesentlich hinter seinen Vorgängern zurückgeblieben sein dürfte. Trotzdem wird, wie man uns mittheilt, die Gesamt-Einnahme, da der Sonntag besonders gut war, immerhin ein ähnliches Resultat ergeben, als die vorhergegangenen Jahre.

Vorigen Sonntage wurde von einem 5jährigen ungezogenen Schlingel ein in dem Garten des Lindenhofs hieselbst befindliches **Nachtigallen-Nest**, in welchem sich 5 Stück muntere fast flügge liebe Junge befanden, ausgenommen. Leider waren sämmtliche Thierchen, als der alles ausfindig machende Polizeid. J. den jugendlichen Attentäter in seine Hände bekam, bereits todt. Dieselben wurden in der Tasche des Jungen erdrückt vorgefunden. Hoffentlich hat hier der Hasehstod seine Schuldigkeit gethan.

um sich zur Berichterstattung über den Ausfall seiner Mission zu dem Oberstaatsanwalt von Hellborn zu begeben.

Der Marquis aber, welcher beim Weggange des Beamten erleichtert aufgethmet hatte, warf sich in ein Fauteuil und dachte darüber nach, wer wohl der unbekannte Feiner gewesen sein könnte, der ihn durch irgend eine Warnung bei der Polizei der Residenz verdächtigt haben könne.

IX.

Als der Aheffor mit seiner unerwarteten Beute das Hotel verlassen hatte, blieb er auch einen Augenblick nachdenkend auf der Straße stehen, unerschlossen, in welcher Weise er seinen Fund am zweckmäßigsten verwenden sollte. Sein erster Gedanke war, direct zu Hellborn zu eilen und ihm triumphirend das Papier vor die Augen zu halten; aber bald ließen ihn die Bedenken, daß der gegen seinen sonderbaren Verdacht nun einmal vor-erinnerte Freund auch diesem Beweisstück noch keinen Glauben schenken könnte, diese Absicht aufgeben und einen wenn auch langwierigeren, so doch sichereren Weg zur Erreichung seines Zieles suchen.

In einem möglichst verborgenen Winkel des Caffeehauses, welches er um diese Zeit stets zu besuchen pflegte, zog er zunächst den verhängnißvollen Zettel noch einmal hervor und begann, ihn mit voller Aufmerksamkeit durchzulesen. Das Fragment des in französischer Sprache geschriebenen Briefes lautete, wie folgt:

„Ich ihm das Gift täglich in sehr kleinen . . .
gegeben. Die Wirkung ist langsam, aber un . . .
die Aerzte geben Auszeichnung als Lobes . . .
und Niemand hatte einen Verdacht auf . . .
sende Dir angehängt eines der Pulver . . .
wirft ja wissen, wozu Du es zu verwenden . . .
Dir gelingt, den alten Grafen in Deine schönen . . .
ziehen. Es grüßt Dich Dein
Gaston Duval, genannt d'Her . . .“

Schwurgericht. Erste Sitzung, 19. Juni, Vormittags 10 Uhr. Auf der Anklagebank sitzt die Dienstmagd Gretchen Maria Bruns aus Wiefedersee, Amts Wittmund, beschuldigt des Kindesmordes. Die Angeklagte wurde von den Geschwornen für schuldig befunden und hierauf vom Gerichtshofe in eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren verurtheilt. — Zweite Sitzung, 19. Juni, Nachmittags 4 Uhr. Zur Verhandlung steht die Untersuchungssache wider den Eigner Hermann Kösters zu Osterlindern wegen Brandstiftung. Der Angeklagte, 74 Jahre alt und verheirathet, wird nämlich beschuldigt, am 4. April d. J. zu Osterlindern ein Gebäude, welches zur Wohnung von Menschen dient, nämlich sein Wohnhaus, in Brand gesetzt zu haben. Die Herren Geschwornen verneinten jedoch die Schuldfrage, worauf der Angeklagte von Strafe und Kosten freigesprochen und aus der Haft entlassen wurde.

e. **Kastede**, 19. Juni. Wie aus sicherer Quelle verlautet, wird Seine Königliche Hoheit der Großherzog morgen, Dienstag, früh mit dem ersten Zuge von Bremen kommend in Oldenburg eintreffen und nach kurzem Aufenthalt daselbst die Reise nach hier fortsetzen. Seine Königliche Hoheit werden also im Laufe des Vormittags des morgenden Tages hier eintreffen. Die gesammte Einwohnerschaft sieht dem Besuche des fürstlichen Gastes mit herzlichster Freude entgegen und hofft, daß die sommerliche Kast für den allverehrten Monarchen und Landesfürsten in jeder Beziehung eine erquickende und ungetrübt sein möge. In diesem Sinne bietet die Einwohnerschaft Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog ein herzlichstes „Willkommen!“

— Während des bevorstehenden diesjährigen Aufenthalts Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs wird, entsprechend den Vorjahren, eine besondere Telegraphen-Station für Großherzogliche Angelegenheiten etabliert. Der für den bezüglichen Dienst designirte Telegraphist ist hier bereits eingetroffen.

— Besucher des Palaisgartens werden die Gelegenheit, sich die Erlaubniß zum Betreten des Gemüsegartens zu erbitten, nicht veräumen. Namentlich sind es die großartigen Erdbeer-Anlagen, welche die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen — und die Begierde erregen. Selten wird man Gelegenheit haben, eine Anlage von gleich vorzüglicher Qualität und Quantität zu sehen.

— Das gestern in Elsfleth gefeierte Kriegerfest war von hier nur schwach besucht. Außer den beiden vom hiesigen Kriegerverein entsandten Delegirten, welche bereits am Sonnabend nach Elsfleth abreisten, um der am Abend daselbst stattfindenden Delegirten-Versammlung beizuwohnen zu können, war dem Vernehmen nach, nur ein Mitglied des hiesigen Krieger-Vereins bei der Feier anwesend.

Kürzlich erwähnte ich bereits, daß die Anzahl der Eichhörchen in hiesiger Gegend zur Zeit eine außerordentlich große sei. Der Spaziergänger hat Gelegenheit, sich täglich hiervon zu überzeugen. Da es nun wohl nicht mehr zu bezweifeln ist, daß diese im Uebrigen so niedlichen Thiere durch Beschädigen der Bäume und besonders durch Zerfressen der Bogelnester und Vernichten der jungen Brut weit mehr Schaden anrichten, als wie sie in irgend einer Beziehung nützen können, so ist es jedenfalls angemessen, eine zu große Vermehrung der Eichhörchen nach Kräften zu verhindern. Von der Nichtigkeit dieser Ansicht durchdrungen, beschloß vor einigen Tagen ein junger Jäger ein in der Entfernung von 3 Schritten spielendes Eichhörchen durch Pulver und Blei ins Jenseits zu befördern. Eine Flinte war zur Hand; ein Ruck — ein Blitz — ein Knall. — Als der junge Jäger einigermaßen zur Besinnung gekommen und nun die unsehbar zerschmetterte Leiche seines Opfers in Augenschein nehmen wollte, war aber von einer solchen Leiche nichts vorhanden. — Plötzlich bemerkte man das fragliche Eichhörchen feilenvergüßigt auf seinem nahen Baume, abwartend, ob sein Verfolger ihm auch nun noch einen Schuß senden werde. Dies geschah jedoch nicht; das muntere Thierchen blieb unbehelligt und der fragwürdige Schütze ging beschämt von dannen.

„Also ein zweifacher Mörder!“ murmelte Braunsfels mit einem leichten Schauer. „Wer weiß, wie viele andere Verbrecher noch auf der Seele dieses Menschen lasten, die vielleicht nimmermehr entdeckt worden wären, wenn nicht ein glücklicher Zufall zum Zeugen jener Unterredung auf der Sorree der Gräfin gemacht hätte. — Aber was mag der Schlussatz dieses Briefes bedeuten? — Sollte die Gräfin selbst —? Doch nein! unmöglich! Dieses bildschöne Weib eine Verbrecherin — es ist undenkbar!“

In Nachsinnen verloren sah der junge Mann noch eine geranne Weile auf seinem Plage.

Endlich schienen die in seinem Kopfe hin- und herwogenden Gedanken sich zu einem festen Entschluß gestaltet zu haben, denn mit hoffnungsstrahlendem Gesicht sprang er plötzlich empor, griff nach seinem Hute und eilte, zum ersten Male in seinem Leben ohne seine geringe Zecher zu bezahlen, auf die Straße hinaus. Während er schnellen Schrittes die Richtung nach jener Vorstadt einschlug, in der die Wohnung des Mechanikers Weiß delegen war, sprach er selbstzufrieden vor sich hin:

„Wenn sie sich herbeiläßt, das zu thun, so muß mein Plan unter allen Umständen gelingen. Abenteuerlich genug ist er freilich, aber das Glück hat sich mir bis jetzt über Erwarten hold erwiesen, daß es mich sicher auch jetzt im letzten entscheidenden Augenblicke nicht verlassen wird.“

Clasfischen Schrittes und glänzenden Auges sprang er die saubere, weißgeputzte Treppe zu der wohlbekanntesten traulichen Behausung empor, aber es war nicht allein die Freude über die Fortschritte, welche seine Nachforschungen in den letzten Stunden gemacht, die sein Herz lauter und stürmischer pochen ließ, es war auch das glückliche Bewußtsein, in der nächsten Minute wieder jenen seelenvollen Zügen und jenem unergündlich tiefen Augenpaar gegenüberzustehen, das ihm während des ganzen Tages vorgezeichnete hatte wie eine süße, verheißungsvolle Belohnung für sein wackeres Wirken im Dienste des Rechts und der Wahrheit. Zwar wurde dieses Mal nicht, wie bei seinem

Vermischte Nachrichten.

Sechs Kinder verbrannt. In dem Dorfe Woltersdorf bei Neu-Müppin brach vorigen Mittwoch Mittag auf eine unausgeklärte Weise Feuer in einem Tagelöhnerhause aus, wobei sechs Kinder verbrannten. Vier derselben waren ins Bett getrocknet und glaubten sich dadurch gerettet.

Eine ganze Familie vergiftet! Vorigen Freitag Nachmittag gegen vier Uhr verbreitete sich in Berlin das Gerücht von einer Massenvergiftung wie ein Lauffeuer durch die Weissenburger und alle angrenzenden Straßen, die Bewohner derselben in Schrecken und Aufregung versetzend. Leider hat sich dieses Gerücht denn auch in diesem ganzen grauen Umfange bestätigt. In dem Hause Nr. 64 der genannten Straße hat der Schuhmachermeister A. Bartsch auf dem Hof zwei Treppen eine Wohnung inne. Derselbe lebte bislang mit seiner Familie, bestehend aus Frau und drei Kindern, in scheinbar glücklichen Verhältnissen und in der höchsten Eintracht. Wo Kinder sind, ist Lärm und Leben, und beides war in der Wohnung des Schuhmachermeisters Bartsch. Um so mehr mußte es den Hausnachbarn auffallen als sich eine seit Donnerstag Nachmittag düftere unheimliche Stille über die Bartsch'sche Wohnung verbreitete, die man sich nicht wohl erklären konnte. Dennoch nahmen die eigenen Interessen die nächsten Hausnachbarn zu sehr in Anspruch, um die dieser auffallenden Thatsache mehr als eine flüchtige Bemerkung zu widmen. Erst gestern um die genannte Zeit bemerkte man allgemein das Beunruhigende dieser Stille in der B. 'schen Wohnung, und erinnerte sich nun auch Niemand, irgend ein Mißthied der Familie des B. oder ihn selbst seit dem Donnerstag Mittag wieder gesehen zu haben. Auf wiederholtes Klopfen und Rufen wurde keine Antwort, und so schritt man denn unter Leitung des Vicewirthe sofort zur gewaltsamen Oeffnung. Ein grausenregender Anblick bot sich den Eindringenden dar. Der Mann, die Frau und die drei Kinder lagen in verschiedenen Stellungen als Leichen umher, den äußeren Anzeichen nach vergiftet. Ein gerade im Hause anwesender Arzt, Dr. J., bestätigte diese Todesursache und ferner, daß die Vergiftung mittelst Arsenik stattgefunden. Ein hierzu benutzter Löffel fand sich auf dem Tische noch vor. Die sofort avertirte Polizei war unvorzüglich zur Stelle und nahm den Thatsbestand auf und ordnete die sofortige Ueberführung der Leichen nach dem Obductions-hause an. Es läßt sich annehmen, daß der Vergifter und Selbstmörder im Einverständnis mit seiner Gattin gehandelt, ohne welche diese Massenvergiftung nicht wohl hätte ausgeführt werden können. Ueber das Motiv zum Morde gingen die Meinungen auseinander; die Einen bezeichneten Nahrungsorgen im Allgemeinen als den Antrieb zur That, besser Unterrichtete aber wollten wissen, daß nicht diese, sondern die Verurtheilung in einer Klage wegen Lieferung von Leder und die bevorstehende Auspflandung hatte den Mann zu diesem Neuzerker getrieben.

In der deutschen „Sichereiztg.“ wird von Friedr. Glaser Sohn in Basel folgender seltener Fall mitgetheilt: „Beim Zerbrechen eines im Mai durch Vermittlung des Hauses R. u. S. in Berlin erhaltenen **Silberlaches** stieß ich auf einen harten Gegenstand, welcher sich bei näherer Untersuchung als ein offenes eisernes Taschenmesser erwies, von 73 Gramm Gewicht und stattlicher Länge. Der Silberlachs war ziemlich gut an Fleisch und hatte ein Gewicht von 8 Kilogramm. Das Messer befand sich fast am Ende des Mastdarms, es hatte somit den Magen passiert. Der Lachs muß das Messer während des Niedersinkens aufgeschlappt haben; interessant wäre es, den Eigenthümer desselben und die Zeit, wann es verloren, in Erfahrung zu bringen. Jedenfalls ist die Auffindung eines Messers in den Eingeweiden eines Laches ein Unicum.“

ersten Besuche, die Thür geöffnet, noch ehe er gewagt hatte, anzupochen, aber die Schnelligkeit, mit welcher ihm auf sein beschiedenes Klopfen Einlaß gewährt wurde, verrieth zur Genüge, daß der Klang seines Schrittes das junge Mädchen bereits zur Thür hingezogen hatte.

Mit gespanntester Erwartung und zugleich mit dem Ausdruck vollsten kindlichen Vertrauens richteten sich die großen blauen Augen auf das Gesicht des Eintretenden, und als ihr Braunsfels mit herzlichem Gruß seine Hand entgegenstreckte, legte sie ohne Scheu die feinen schlanken Finger in die feinen, als wäre es ein lieber, alter Freund und nicht ein vollständig unbekannter Mensch, den sie erst zum zweiten Male in ihrem Leben sah. — Sie fragte ihn nichts, sondern führte ihn schweigend in das Wohnzimmer, bot ihm einen Stuhl und wartete geduldig auf den Augenblick, wo er ihr den Grund seines Kommens mittheilen würde.

Er wandte sich zu ihr und ergriff noch einmal die schmale weiche Hand, die sich auf den Rand des zierlichen Nähtischchens gestützt hatte.

„Mein Fräulein! — Ihres Bruders — ich darf wohl sagen unsere Sache steht gut, über Erwarten gut, und wie ich hoffe, trennt uns nur noch ein einziger Schritt von dem Augenblicke, wo wir uns sagen dürfen, daß wir dem unschuldigen Verhafteten die Pforten seines Gefängnisses erschlossen haben. Aber um diesen einen Schritt auszuführen, bedarf ich Ihrer Mitwirkung, Ihrer Unterstützung. Sind Sie bereit, mir dieselbe zu Theil werden zu lassen?“

Louise zögerte einen Moment mit der Antwort; aber selbst wenn sie der Stimme der Vernunft hätte Folge geben wollen, wäre sie außer Stande gewesen, ein Mißtrauen gegen den schnell gewonnenen Freund zu empfinden. Sie entzog ihm deshalb ihre Hand nicht und ihre Stimme klang fest und ruhig, als sie erwiderte:

(Fortsetzung folgt.)

„Schämen Sie sich“, hatte der Agent Alwin Schönfeld in Berlin auf eine Postkarte geschrieben und an die Firma Abraham u. Mathäi in Hamburg geschickt, an die er eine Forderung zu haben glaubte, welche trotz seines mehrmaligen dringenden Mahnens nicht befriedigt worden. Die betr. Firma schien mit dieser Appellation an ihr Ehrgefühl nicht einverstanden, denn sie wurde gegen Herrn Schönfeld klagbar und dieser vom Schöffengericht belehrt, daß diese Art und Weise des Mahnverfahrens höchst gefährlich, denn der Gerichtshof erkannte ihn der öffentlichen Beleidigung für strafbar und verurtheilte ihn zu einer Geldbuße von 75 Mark, da die Verhandlung außerdem ergab, daß die Forderung des Angeklagten überhaupt kaum als zu Recht bestehend anzusehen war.

In Newyork wurden auf Anordnung des Steuercommissars jüngst **achtzig Tausend Schnupftaback**, die vor mehreren Jahren wegen Nichtzahlung der Steuer mit Beschlagnahme belegt waren und deren Besitz nach endlosen Prozessen der Regierung zugesprochen wurde, auf einen Dampfer geladen, über Sandy-Hook hinausgeführt und ins Meer geschüttet. Man denke sich die Folgen dieser barbarischen Maßregel: Eine ganze See voll tiefer Dorfsche, Kabelaue, Heringe, Flundern &c., welche dann später mit Schnupftaback vergiftet auf den Tisch kommen.

In Keilschrift. Unter diesem Titel bringt das „N. W. Tagbl.“ folgenden Prozeßbericht: Ort der Handlung: Unter-Steuerung. Guter Heuriger. Elf Uhr Nachts. Große Zeche. Ureiwiger Conflict. Lösung bekannt. Wallfisch zu Askalon. Gast Fischer hinausgeworfen. Wirth warf ihn. Gast wüthend. Will zurück. Geschwungener Holzstuhl. Wirth unentwegt. Besitzer eines Ohrenziemers. Gast windelweich gedroschen. Wirth droht ihn. Sehr schmerzhaft. Auch kränkend! Rache! — Mitternacht. Mehrere Käufer. Der Hinausgeworfene. Wirth nicht da. Macht nichts. Andere hauen. Auch ein Genuß. Gas abgedreht. Finster. Liebe hageldicht. Controle unmöglich. — Licht! Alle gedroschen. Fleischer Grazer besonders. Thäter: Gauer Fels. Gesehnen Verhandlung. Bezirksgericht Währing. Richter Bürger. Angeklagter Fels überwiesen. Beschädigter Grazer angeheitert. Seine Erzählung:

„Dö Koffer san gräuperlweis ins Local kumma. Gleit hab'n's 'n Antrag g'macht.“
Frage des Richters: „Was ist das?“
„Na, dös san halt Lieb.“
„Sie scheinen stark geflüßelt zu haben heute?“
„Ah, hör'n's mir auf, 3/4 Liter Wein und an Rausch.“
„Was beanspruchen Sie?“
„An Paragraffen will i.“
„Was soll das heißen?“
„Na, a Straf für den, der mi' g'haut hat. Sö werd'n 'n schon wissen, den Paragraffen.“

Angeklagter Fels 14 Tage. Wirth Wild freigesprochen. Bertheidiger Dr. Steger. Wirth große Rechte. Darf Kaufbolde abschaffen. Auch mit Gewalt. Beschädigter Grazer vergnügt. Schmerzen vergessen. Keile geföhnt. Urtheil freut ihn. „Dös is der richtige Paragraff.“ Sprach's und ging. Wohin? Geheimniß!

In einer Localzeitung des südöstlichen Holsteins lesen wir: „Wie einst die egyptischen Frösche in die Kammern, Milchfässer, Butterfässer, Badtröge, Betten u. s. w. krochen, so daß die alten Mumien-Ontels sich nicht vor ihnen verbergen konnten und vor Unsicherheit fast vergehen mußten, so ähnlich ergeht es unserm Geschlechte mit den **Hausfeuern**. Auch vor ihnen ist kein Verbergen, kein Entrinnen, und würde man auf Flügeln der Morgenröthe in den Schornstein kriechen, diese Menschen würden an den Feuerherd treten und warten, vielleicht sogar nachklettern! . . .“

Die Engländer haben, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, der wir die Verantwortlichkeit für ihre wahrscheinlich amerikanischen Blättern entnommen Angaben überlassen, an den Küsten von Van Diemensland und Australien **Austerbänke** entdeckt, deren Reichthum fast unschätzbar ist. Man nimmt an, daß sich vierzig Milliarden Auster auf diesen Bänken in vier Jahren fischen lassen. Man hat schon damit begonnen, diese Meeresstreden auszubeuten, und England wird mit Austern überschwemmt werden. Die Unternehmner der australischen Austerfischerei glauben, daß sich an allen Küsten Australiens Austerbänke finden werden. Bei den Keeling- und Cocosinseln hat man Auster von ganz märchenhafter Größe gefischt. Eine dieser Riesenauster soll fünfzig Pfund schwer gewesen sein und eine Länge von dreißig Zoll gehabt haben. Ein englischer Schiffscapitän erhielt die Riesenauster zum Geschenk und zwanzig Personen verpeisten dieselbe.

Rothe Kanarienvogel. Karl Ruff behandelt im Junihefte der Revue „Auf der Höhe“ das Thema „die Farben der Vögel“. Er sagt u. A.: Seit einigen Jahren züchtet man in England Kanarienvogel, deren ganzes Gefieder roth ist. Diese Färbung wird dadurch erzielt, daß man die jungen Vögel vor und während des Federwechsels mit dem bekannten rothen Cayennepfeffer (Paprika), fein gepulvert und mit eingeweichtem Weißbrod vermischt, füttert. Der scharfe Pfeffer schadet den Vögeln nichts, dagegen geht seine Farbe ihnen ins Blut über und färbt ihr Gefieder roth. Lassen wir nun der Phantasie die Zügel schießen, so dauert es gar nicht lange, da züchten wir nach bestimmten Gesetzen allerlei Vögel und färben sie ganz nach Belieben durch dem Cayennepfeffer gleichwirkende Stoffe in allen Farben des Regenbogens.

Eine **originelle Heiratsofferte** enthält die „Köln. Ztg.“: „Bereintes Studium. Ein junger Herr wünscht mit einem jungen, reichen, talentvollen Fräulein, welches Lust hat, mit ihm an einer schweizer oder amerikanischen Universität Medizin zu studiren, behufs Verehelichung in Korrespondenz zu treten.“

Ein Fluch.

Von S. v. d. Horst.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Das Gespräch stockte; die Engländerin schien der Festigkeit ihrer Stimme zu misstrauen, Anna suchte vergebens nach passenden Worten, um irgend etwas Freundliches zu sagen, und so vergingen Minuten, bis Miß Brodter lächelnd die zerstreuten Rosenblätter in ein Körbchen gesammelt hatte und sich nun ihrer Gefährtin wieder zuwandte.

„Sie kommen aus London, wie ich höre, Fräulein Mildener? Die alte Themsestadt ist meine Heimath.“

Anna schien plötzlich zu erschrecken, sie wurde, wie alle nervösen Naturen, unter dem Eindruck des seelischen Unbehagens blaß. Ein kurzes Kopfnicken beantwortete die Frage: „Ja, ich komme aus London, — aus Brookstreet, wenn Sie dieselbe kennen.“

„D gewiß! — Aber Sie sind keine geborene Engländerin.“

„Nein, eine Deutsche. Ich lebte in London bei einer dort verheiratheten Schwester meines Vaters.“

„So, so. Gewiß ein sehr gutes Haus? — Ich kenne mehrere in Brookstreet wohnende Personen.“

Annas Stirn begann sich zu umschatten. Das war ein förmliches Verhör! — Aber was schadete es? Die Refektorin hatte ja gesagt, daß Miß Brodter seit fünf Jahren in Deutschland lebe, also länger als sie selbst in Brookstreet. Etwas hochmüthig klang ihre Antwort, ein Erschrecken verrieth sie indessen nicht. „Meine Tante heißt Georgine Scott, von Scott und Wells, Miß Brodter, hieffentlich einer der besten Namen in Londons Handelswelt!“

Die Engländerin verbeugte sich. Das hohe alte Haus mit den Erkerthürmen, — o ich sehe es so deutlich vor mir, Scott und Wells sind sehr reiche Leute, sehr achtbar!“

Sie entzündete eine kleine Lampe und wünschte der Fremden gute Nacht. „Möchte Ihnen etwas recht Angenehmes träumen, Fräulein Mildener. Was man in der ersten Nacht an einem Orte träumt, das wird wahr!“

Sie verschwand lächelnd und unheimlich geräuschlos wie ein Schatten. Draußen auf dem Korridor aber veränderte sich plötzlich ihr ganzes Gesicht. „Scott und Wells sind Millionäre, dachte sie, — weshalb dient eine Verwandte dieses Hauses als Lehrerin und noch dazu hier, wo im Grunde nur den Namen nach Gagen gezahlt werden? Sie ist eine verwöhnte Dame, trägt die Kleider einer solchen, hat ihre Manieren, ihre Sprachweise, — weshalb dient sie? Ich werde es erfahren, bald sogar.“

Anna war endlich allein. Sie löschte das Licht und wechelte im Halbdunkel ihre Toilette mit einem bequemen Ueberwurf aus grauem Kaschmir, dann öffnete sie die Fenster und ließ den Duft des alten Klostersgartens voll hereinströmen. An der anderen Seite, vom Eßentier sichtbar, lag der weite Hof, rings umgeben von dunkeln massigen Bauten, hier höher, dort tiefer, hier im Mondglanz schimmernd und dort in undurchdringlicher Nacht versteckt, überall durch ein einziges Dach verbunden, aber trotzdem im Innern ganz geschieden wie die Einzelwohnungen einer großstädtischen Straße. In der Mitte erhob sich ein Brunnen mit steinerner Einfassung, längst versteigt, von einem billigen kümmerlichen Ziegeldach überwölbt zum Schutz der turnenden Jugend des Städtchens, von Springböden und Kletterstangen umgeben, mit seinen kolossalen Formationen gleichsam wie ein Andenken grauer Vergangenheit in das profaische, kleinlich sparsame Heute. Alles um den alten Platz herum war still und einsam, nur ganz in weiter Ferne, gerade unter dem gewaltigen, zum Himmel aufragenden Thorthurm glänzten Lichter. Da lag der Sprechsaal, jetzt das Lazareth, die Schmerzensstätte, an der sich arme Kranke im Fieberwahn wanden, — ein Grauen durchfröstelte die Adern des jungen Mädchens, weshalb mußte sie immer gerade dorthin sehen, als vollziehe sich in den alten Mauern ihr eigenes Schicksal?

Sie kannte doch gewiß keine Furcht. Tolle Gedanken, Furcht vor dem Tode, — es gibt ja auch Herzen, die dem Kommen des Sisenmannes voll Hoffnung, ja voll inniger Sehnsucht entgegenschlagen.

Jetzt fiel es ihr wieder ein, da auf dem Tisch lagen duftende Gewürznelken, Miß Brodter hatte sie gebracht und als Mittel gegen die Anstetung empfohlen. Ein paar davon in der Tasche und dann und wann eine zwischen den Lippen — das schützt.

Anna stand am Fenster und sah hinüber zu jenen Lichtern. Eines derselben wanderte langsam, als führe sein Träger einen düstern traurigen Zug, — gewiß Männer, die eine Bahre trugen und einen weißverhüllten Todten, ein Herz, das stille stand nach hartem fruchtlosem Ringen mit den Gewalten des Lebens. Hinan und hinab glitt der Schein, dann wurde er heller, stammte auf und blieb mitten im umgebenden Dunkel an einem Punkt gebannt. Die Leichenkammer natürlich, schwarze Gerüste und kahle graue Wände, hier und da ein neugierig Mäuslein, das durch zerborstenes Tafelwerk schlüpft und wie ein Schatten im Winkel wieder verschwindet, dann alles still, todtenstill, nur eine alte Frau hält die einsame Wacht, sie nickt zuweilen und träumt, denkt an ihre eigenen kleinen und großen Sorgen, sie nimmt von dem bleichen Antlit da auf der Bahre keine Notiz mehr, schon seit langem, — man wird es auch gewohnt, die Leichenwärterin zu sein und in der Todtenkammer einsam schaurige Nächte zu verleben.

Alles war still und dunkel, auf den Hof fiel von irgendwo her ein gigantischer unförmlicher Schatten wie ein vorweltlicher Riesenkopf mit Ohren und Klüften, über den Thorthurm lugte der Mond, und weiße Wolken segelten wie Schiffe auf hoher Fluth an ihm vorüber, — leise Stimmen klangen durch die tiefe Ruhe der Umgebung, dann das Geräusch eines Rufses.

(Fortsetzung folgt.)

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 20. Juni 1882.		gekauft	verkauft
40/100	Deutsche Reichsanleihe	101,70	102,25
40/100	Oldenburgische Consols	100,25	101,25
	Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1/4 0/10 höher.)		
40/100	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,75
40/100	Jeverische Anleihe	99,75	100,75
40/100	Bareler Anleihe	99,75	100,75
40/100	Dammer Anleihe	99,75	100,75
40/100	Wildeshauer Anleihe (Stücke à Mt. 100.—)	100	101
40/100	Braker Zielachts-Anleihe	99,75	
40/100	Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,75
40/100	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,10	101,65
30/100	Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mart	148,	149,
40/100	Gutin-Vilbeder Prior.-Obligationen	100,	101,
41/200	Bremer Staats-Anleihe von 1874.		
31/200	Hamburger Staatsrente	88,70	89,25
41/200	Wiessbadener Anleihe		
40/100	Oldenburger consolidirte Anleihe	101,50	102,05
	(Stücke à 200 Mt., à 300 Mt. und à 500 Mt. im Verkauf 1/4 0/10 höher)		
41/200	Preussische consolidirte Anleihe	104,30	
41/200	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1879.		
40/100	do. do. von 1878	93,70	94,25
41/200	Pfandbriefe der Rhein.-Hypoth.-Bank Ser. 27—29	100,	
40/100	do. do. do.	98,	99,
41/200	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,20	101,75
40/100	do. do. do.	96,30	
50/100	Körbisdorfer Prioritäten	102	
50/100	Rossia-Prioritäten	101,	102
	Oldenburgische Landesbank-Actien		
	[40/100 Einz. u. 5/10 B. v. 31. Decbr. 1881.]		
	Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien		
	(40/100 Einz. u. 4/10 B. v. 1. Jan. 1882.)		
	Dsnabrücker Bankactien à Mt. 500 vollgezahlt 4/10		
	Zins von 1. Jan. 1882		
	Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augustsehn)		
	(4/10 Zins vom 1. Juli 1881)		
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.		
	Stück ohne Zinsen in Mart		
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168,55	169,35
	„ „ London „ 1 Mrt „ „	20,385	20,485
	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,16	4,21
	Holländ. „ Banknoten für 10 Gld. „ „	16,75	

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen und Jever	8.05	—	1.50	—	8.10
Von Bremen	8.14	—	2.18	6.01	8.59
Von Nordenhamm	8.14	—	2.18	—	8.59
Von Leer	8.11	11.14	1.57	—	8.19
Von Quakenbrück	8.19	—	2.09	—	8.23
(Abfahrt von Köln Abds. 11.40 Morg. 12.18)					
Von Dsnabrück	—	—	2.09	—	8.23
Abfahrt.					
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	—	9.15
Nach Bremen	8.35	11.25	2.18	—	8.34
Nach Nordenhamm	8.36	—	2.18	—	8.34
Nach Leer	8.26	—	2.38	6.10	9.09
Nach Quakenbrück	8.40	—	2.30	6.24	—
(Ankunft in Köln via Rheine Nachm. 4.40 9.15 Abds.)					
Nach Dsnabrück	8.37	11.17	—	6.24	—
(Ankunft in Köln via Münster 9.15 Abds. 7.50 Morg.)					

Anzeigen.

Kastede. Die bisher verheuernten **Kasteder Pfarrländerien, Acker- und Wischland**, werden am **21. Juni d. J., Nachm. 5 Uhr**, in zur **Windmühlen Gasthause** auf mehrere Jahre anderweit verheuert.

C. Hagendorff, Auct.

Kastede. Die Curatoren des **G. M. Düser** zu Südinge lassen am

22. Juni d. J., Nachm. 5 Uhr, in **Hellmers Wirthshause** zu Südinge die sämmtlichen Immobilien ihres Curanden;

Wohnhaus, Scheune, Speicher, Garten, 3 Rämpe Ackerland und das Wischland im Goel, stückweise oder im Ganzen verheuern, wozu einladet

C. Hagendorff, Auct.

Kastede. Die von weil. **Johann Heye** zu Neusüdinge nachgelassenen Immobilien, eine in gutem Zustande befindliche, zu Neusüdinge belegene **Druckerei**, groß 7,5160 ha, mit guten Gebäuden und **Wischland** im Kleibrot „**Dichelle**“, groß 2,4517 ha, werden Erbtheilung halber am

21. Juni d. J., Nachm. 3 1/2 Uhr, in zur **Windmühlen Gasthause** zu **Kastede**: zum letzten Male zum Verkauf stückweise und auch im Ganzen ausgebaut und wird dann der Zuschlag erfolgen.

C. Hagendorff, Auct.

Kastede. Der Hausmann **Anton Brötje** zu **Kleibrot** läßt am **27. Juni d. J., Nachm. 4 Uhr**, **30 Tagewerk Gras**, gutes **Ruhren**, in Abtheilungen verkaufen, auch will Brötje seinen Placken im **Zadergroden** am **Mittelweg**, 2 ha, zum diesjährigen Mähen aus der Hand verheuern.

Kauflustige wollen sich bei Brötjes Hause versammeln.

C. Hagendorff, Auct.

Fortwährend habe verschiedene möblirte **Stuben** mit Kammer an Hand zu vermieten, sowie auch **Wohnungen** auf sofort oder später. **J. F. Steinbömer, Agent,** Kurwickstr. 27.

Alle Arten **schriftliche Arbeiten** werden billigt und sauber ausgeführt. Näheres durch **J. F. Steinbömer,** Kurwickstr. 27.

Einige mit guten Zeugnissen versehene junge **Mädchen** suchen Stellung durch **J. F. Steinbömer,** Kurwickstr. 27.

Zu verkaufen unter günstigen Bedingungen in verschiedenen Theilen der Stadt mehrere **Geschäftshäuser.** **J. F. Steinbömer,** Kurwickstr. 27.

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia.“

Wir beehren uns hiermit zur Anzeige zu bringen, daß wir an Stelle des verstorbenen Eisenbahn-Revisors Herrn Bardewyk den

Herrn **Eberhard Wolken** in Oldenburg zum Agenten ernannt haben.

Hannover, am 15. Juni 1882.

Die Haupt-Agentur der „Colonia“.
Schliewienschky & Schlitte.

Bezugnehmend auf obige Annonce halte ich mich zum Abschluß von Versicherungen zu festen billigen Prämien-fügen bestens empfohlen.

Oldenburg, den 15. Juni 1882.

Eberhard Wolken.

Das Uhrengeschäft

von

Rud. Jäger,

Oldenburg, Nachterstraße Nr. 6,

empfehlen in besonders großer Auswahl, als Specialität, Regulatoren, sowie das Neueste und Beste in allen andern Uhren.

Expres-Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg, Markt Nr. 21

Dienstmanns-Institut, Expedition, Koffelwerk.

Lager bester westf. Nusskohlen und Maschinenkohlen
Lieferung von bestem Maschinen- und Grabetorf.

Prompte Bedienung, billigste Preise.

P. S. Die Uniformen der Dienstmänner besteht in blauer und rother Mütze mit weißer Schilb und Firma Expres-Comptoir, sowie in blauer Blouse mit gelben Abzeichen. Für jede Zahlung an die Dienstmänner wird eine Quittungsmarke abgegeben.

Für Handwerker,

welche sich mit Nadelarbeit beschäftigen, ist die Nähmaschine eine der nützlichsten und unentbehrlichsten Werkzeuge, doch muß dieselbe den Zwecken angepaßt sein, d. h. sie muß jede Arbeit in ihrer Art schön, dauerhaft und mit Leichtigkeit herstellen. Die Singer Co. New-York ist die einzige Fabrik, welche solche Special-Nähmaschinen liefert, nämlich für Schneider-, Schuhmacher-, Portefeuille- und Sattler-Arbeiten, für Buchbinder, zur Fabrikation von Hüten, Säden, Filzsohlen, den schwersten Treibriemen etc., und sind alle Maschinen sowohl für Fuß- als für Dampftrieb eingerichtet zu haben. Die Original Singer Maschinen werden unter voller Garantie und bei geringer Anzahlung ohne Preiserhöhung gegen wöchentliche Zahlungen von Mark 2 abgegeben. — Um Verwechslungen mit anderen unter dem Namen Singer ausgetobenen Maschinen zu vermeiden, wolle man beachten, daß die Original Maschinen mit der vollen Firma: „The Singer Manufacturing Co.“ auf dem Maschinenarm versehen sind, und außerdem die Fabrikmarke am Obertheil sowie im Gestell tragen. — Für den Familiengebrauch sowie für leichtere Arbeiten, als Wäsche, Damen-Confection, Mäntel-Fabrikation etc. empfehle „die Familien-Nähmaschinen“, welche sich wie alle Fabrikate der Singer Co., durch vollkommene Construction, Güte und Leistungsfähigkeit vor allen anderen Maschinen auszeichnen und sich seit mehr als 30 Jahren auf das Glänzendste bewährt haben.

G. Neidlinger, Oldenburg, Staust. 18.

G. Brunken,

Haarenstrasse 50,

empfehlen $\frac{1}{4}$ breiten Buckskin von 2 Mk. 60 Pf. an, die Elle, wollene Kleiderstoffe, Nattune, Drucktattune, alle Arten Baumwollzeuge, blaues und weißes Leinen von 25 bis 70 Pf. an, die Elle, Inlitt, Ueberzüge, blaues Dichtgaut von 50 Pf. an, die Elle, halbwoollene Hosenstoffe von 60 Pf. an, die Elle.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

selbst verfertigter Arbeit halte ich bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.

H. Engelke,
Georgstraße 14.

OLDENBURG.

Halte meinen neu etablirten, mit Restauration verbundenen Gasthof

Hof von Oldenburg,

Ecke der Mühlen- und Poststraße,

bestens empfohlen. Logis für Fremde ist ausreichend vorhanden. Prompte Bedienung, civile Preise.

G. Schnitger,
Ecke der Mühlen- und Poststraße.

Rahden, W., plattdeutsche Gedichte,

2 Bände, à Band Mk. 1 zu haben bei

Ernst Schmidt,
Ofenerstr. 41.

Droguen, Chemikalien und Thees. Petz & Penning.

Das allgemein beliebte und erfrischende Getränk
„**Harzer Sauerbrunnen**“

halten unseren geehrten Kunden sowie allen Freunden eines angenehmen natürlichen Mineralwassers bestens empfohlen. Alleiniges Depot für Oldenburg bei uns.

Express-Compagnie.
J. Bruns.

Die Droguen-, Chemikalien und Thee-Handlung

von

Petz & Penning

empfehlen alle Sorten Stärke und Artikel für die Wäsche in vorzüglicher Qualität zu billigsten Preisen.

Möbel-Magazin

von **D. Hoting,** Markt 10,

empfehlen sein completirtes Lager aller Sorten Möbeln, Polsterwaaren, Stühle, Spiegel etc. zu den billigsten Preisen.

Zur Anfertigung von Maschinen zur

Torfstrenfabrikation,

als: Reisswölfe, Pressen nebst Antriebsvorrichtungen, Elevatoren, Siebwerke, Transmissionen etc. sowohl für Göpel, als Dampftrieb, halten uns bestens empfohlen.

Ebenfalls liefern dazu erforderliche Dampfmaschinen oder Göpelwerke in den verschiedenen Größen.

Oldenburg. **A. Beeck & Comp.**

Mützen aller Art

empfehlen zu billigsten Preisen

Ferd. Bernard, Schüttingstr.

Wegen Mangel an getragene Kleidung zahle sehr hohen Preis.

Andreas Rothschild,

52. Haarenstraße 52.

NB. Briefliche Bestellungen werden gern entgegengenommen. D. D.

Zu verkaufen.

Ein Harzer Canarien-Gahn, guter Sänger, und ein bunter kräftiger Italiener-Gahn, 1 Jahr alt, billig Sonnenstr. 3a.

Cigarren

im Preise von 30 bis 60 Rmk. pro mille empfiehlt in bester abgelagerter Waare

C. Helmerichs.
Langestraße 7.

Zum Reinigen der Dachrinnen, Cisternen, Brunnen etc. empfiehlt sich

G. Wüpphold,
Kurwischstr. 7.

Zahle sehr hohe Preise für Möbel und getragene Kleidung. Offiziers-Uniformen nach Uebereinkunft. Briefliche Bestellungen werden gern entgegengenommen.

H. Heinemann,

21. Haarenstraße 21.

Gingemachte Früchte,

Säfte, Gelees, empfiehlt billigst

Wigger, Bahnhofstr. 15.

H. Meyer,

Haarenstrasse Nr. 52.

Prima **Glanzwichse,**

eigenes Fabrikat.

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Salicylsäure-Fusspulver.

Singig wirksames Mittel zur Entfernung jeglichen üblen Geruchs, ohne die normalen Ausdünstungen zu beeinträchtigen. Bei Louren und Märschen unentbehrlich; den Herrn Militärs bestens empfohlen.

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung
Petz & Penning

Staust. 3.

Medicinal-Tokayer und Leberthran bei
Petz & Penning.